



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Reiseerinnerungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Dorner als Werk Dürers wieder und Winkler bestimmte „trintperg“ als den Dosso di Trento mit dem Kirchlein Sant Apollinare di Piedicastello.

Im Mai 1495 gelangte Dürer von Verona her über den Gardasee zur „Fenedier Klausen“, zu jenem burggekrönten Berg, der Rebstöcke, Oliven und Maulbeerbäume trägt. Die Örtlichkeit ist von Gerstenberg als Arco bestimmt worden (L. 303, Paris). Wer nun aber sich versucht fühlt, angesichts des sonnigen Burgberges von Arco, eines „Scheideblicks“ auf den Süden, das Dürer-Wort zu zitieren: „O wie wird mich nach der Sonne frieren“ – der wird mit Enttäuschung hören, daß nicht uralte Italien- und Sonnensehnsucht den Satz geprägt hat, sondern, daß Dürer eine übliche, von Hans Sachs in Fabeln und Schwänken gebrauchte Redensart benutzt hat, deren schlichter Sinn im Norden wie im Süden ist: sich nach der Zeit, wo es einem gut ging, zurückzusehen. Dürer fährt ja auch fort: „hier bin ich ein Herr, daheim ein Schmarotzer.“

Reise-
erinnerungen

Wieder daheim! In der Truhe liegen die Aquarelle von der Reise, im Kopf trägt Dürer einen Schatz an unvergeßlichen Eindrücken von südlicher Landschaft, Kunst und Leben. Manche Erinnerung wird in den nächsten Jahren wieder wach. Das himmlische Jerusalem, das der Engel auf dem letzten Holzschnitt der Apokalypse dem Johannes weist, ist aus Erinnerungen an Trient und Innsbruck aufgebaut. In der merkwürdigen Zeichnung, die nach Pauli den Mythos der lyzeischen Venus darstellt, mit der Beschriftung „pupila augusta“ (L. 389, Windsor), die auch für den Kupferstich des hl. Antonius (1519) benutzt worden ist, verschmelzen noch einmal Architekturmotive der Städte an Inn, Etsch und Pegnitz. Den schönsten Dank an Tirol aber enthält das Madrider Selbstbildnis von 1498 in dem Fensterblick auf eine Dolomitenlandschaft. Das Hochgebirge hatte zu Dürer auf seiner Reise über die Alpen gesprochen. Auch die See ist Dürer nicht stumm geblieben. Wo hätte die fränkische Landratte die hochgetakelten Gallionen und die ruderreichen Galeeren denn sehen können, wenn nicht auf den venezianischen Lagunen und auf dem Adriatischen Meere? (Charakteristische Beispiele: der Holzschnitt „Die sieben Posaunenengel“ in der Offenbarung Johannis und der Kupferstich „Das Meerwunder“.) Das Marinebild zu schaffen, blieb freilich erst den seefahrenden und küstenbewohnenden Holländern des 17. Jahrhunderts vorbehalten. Dürer hat vom Lido keine Skizze des Adriatischen Meeres mitgebracht, nur wunderbare Zeichnungen der Tiere des Meeres, so z. B. den Hummer, einen zornigen Gepanzerten der See, und die große Krabbe (den Taschenkrebs), die mit vielen Füßen seitwärts und zurück in den Wellensaum strebt, wenn ein Tritt den Strand erschüttert.

Abb. 96

Abb. 95

Abb. 97

Wieder in
Nürnberg

Wenn der aus Italien heimgekehrte Dürer nun wieder Vaterstadt und Vaterland malte, hatte er nicht etwa verlernt, deutsch zu sehen, wohl aber gelernt, „groß“ zu sehen. Ihm war der Sinn aufgegangen für das